

Liebe Gemeinde,

in unserem Predigttext heute geht es um die Hochzeit zu Kana. Sie steht geschrieben im Buch des Evangelisten Johannes im 2. Kapitel. Hören Sie selbst:

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Gott segne unser Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Hochzeit zu Kana klingt in dieser heutigen Corona-Zeit mehrfach fremd. Es ist normalerweise für uns schon fremd, dass bei der Feier nach jüdischer Sitte Wasserkrüge stehen. Dann wird aus dem Wasser auch noch Wein. Das ist nichts, was wir aus dem Alltag kennen. Normalerweise ist es aber so, dass zumindest Hochzeiten und das Feiern mit vielen Menschen uns gut bekannt sind. Aber auch das ist mir im Moment, wo wir doch nur noch eine Person außerhalb unseres Haushalts treffen dürfen, ganz weit weg.

Ich habe mich daher dem Text mal ganz anders genähert. Ich habe mir wichtige Worte angestrichen und einen neuen ganz kurzen Text verfasst, der die Schwerpunkte auf Worten hat, die uns aus der Weihnachtszeit vertraut sind. Ich lese Ihnen meine kurze Version des Textes einfach mal vor. Es sind drei Sätze mit einer Überschrift.

Eine Hochzeit und die Mutter Jesu

Jesus und die Mutter schaffen das.

Reinigung mit Wasser bringt Wein.

Jedermann gibt Zeichen und Herrlichkeit.

Nun meine Gedanken dazu:

Eine Hochzeit und die Mutter Jesu – das ist in meinem kurzen Text die Überschrift. Diese Geschichte von der Hochzeit zu Kana ist eine der wenigen Texte der Bibel, in denen die Mutter Jesu vorkommt. Das passt gut zur Weihnachtsgeschichte. Da ist Maria allerdings erst 14 Jahre alt, hier in der Geschichte ist sie 30 Jahre älter.

Mein erster Satz ist dann: **Jesus und die Mutter schaffen das.**

Was zuerst aussichtslos aussah, gelingt. Schauen wir nochmal genauer auf den Wortwechsel in dieser Szene. Maria, der Mutter von Jesus, fällt auf, dass der Wein zu Ende geht. Sie geht zu ihrem Sohn, schließlich hat sie schon in der Ankündigung der Geburt erfahren, dass ihr Sohn Gottes Sohn ist. Also muss er helfen können. Jesus selber antwortet ihr ziemlich barsch: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Und was macht Maria? Sie fängt keinen Streit an, sie vertraut auf ihren Sohn. Er wird das Brautpaar nicht in Stich lassen. Also geht sie zu den Dienern und gibt ihnen die Anweisung: Was er euch sagt, das tut. Und es kommt so, wie Maria es vorhergesehen hat. Jesus kümmert sich um den Wein. Jesus und Maria zusammen schaffen es, die Hochzeit zu retten.

Mein zweiter Satz schließt direkt daran an: **Reinigung mit Wasser bringt Wein.**

Die Reinigung steht für mich hier für die Taufe. Am vergangen Sonntag haben wir in der Predigt von der Taufe Jesu gehört. Er wurde als Erwachsener getauft und kurz danach geschieht dieses Wunder, dass aus Wasser Wein wird. Ähnliches passiert bei der Taufe. Die Taufe reinigt uns von allem, was uns belastet und wir werden im übertragenen Sinne zu Wein. Der Wein steht hier für die Fülle des Lebens. Durch die Taufe bekommen wir zugesagt: Dir stehen alle Wege offen, Gott geht mit.

Daran schließt dann mein letzter Satz aus dem kurzen Text an: **Jedermann gibt Zeichen und Herrlichkeit.**

Als Getaufte ist es unsere Aufgabe, ebenfalls Zeichen und Wunder zu vollbringen und dadurch von Gottes Herrlichkeit zu erzählen. Jetzt kann man natürlich sagen: Wie sollen wir aus Wasser Wein machen? Aber ich denke schon, dass wir das im übertragenen Sinn können und auch schon oft gemacht haben. Wie oft hat jemand nach einem Gespräch, nach einer liebevollen Geste plötzlich wieder Lebensmut gewonnen. Das haben wir erlebt, als Menschen auf unsere Weihnachts- oder Osterkarte hin geschrieben haben und gedankt haben, weil es ihnen gut getan hat, dass jemand an sie denkt.

Und Weihnachten und Ostern, das sind auch Hochzeiten. Vorhin habe ich ja gesagt, dass zur Pandemie eine Hochzeitsfeier so weit weg scheint. Ich möchte daher dieses Wort heute einfach mal wortwörtlich nehmen: Hoch-Zeit, hohe Zeit, hohes Fest, Und ein Fest feiern können wir jederzeit feiern – wir feiern das Leben. Wir brauchen dazu auch nicht viele Menschen. Feiern heißt: das Leben genießen und spüren, dass da jemand ist, der Mut gibt. In diesem Sinne haben wir gestern (16.01.) eine Hoch-Zeit erlebt. Wir hatten Konfitag mit den Konfis, zuerst über Video, dann haben die Konfis ihre Konfirmationskerze gestaltet und auch getöpft – alles zu Hause. Dann haben sie sich gegenseitig ihre Kunstwerke über die KonApp (eine App speziell für Konfis) vorgestellt, d.h. Fotos und Texte dazu mit uns geteilt. Wir waren alle am Anfang, am Samstagmorgen, ganz müde. Danach füllten wir uns wie neu belebt. Es war schön, sich gegenseitig vom Glauben zu erzählen und sich Mut zuzusprechen. So wurde auch für uns bei einer Hoch-Zeit Wasser zu Wein. Jedermann gibt Zeichen und Herrlichkeit. Amen.

Ihre Pfarrerin Martina Haas

